

JAHRESBERICHT 2018
ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
UND HUMANITÄRE HILFE





INHALT

1. VORWORT.....	3
2. ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT	4
2.1. Äthiopien.....	6
2.2. Burkina Faso.....	8
2.3. Jordanien	10
2.4. Kenia	12
2.5. Kenia (2).....	14
2.6. Kirgistan.....	16
2.7. Mazedonien (Nordmazedonien).....	18
2.8. Mazedonien (Nordmazedonien) (2)	20
2.9. Mosambik	22
2.10. Myanmar.....	24
2.11. Nepal	26
2.12. Serbien	28
2.13. Ukraine	30
3. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE FACHTAGUNG.....	32
4. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGSARBEIT.....	36
5. HUMANITÄRE HILFE	38
5.1. Spitalsgüter für die Ukraine.....	38
5.2. Spitalsgüter für Moldau	42
5.3. Hilfsgüter für die Slowakei	44
5.4. Unterstützung einer Schule in Sarajevo.....	45
5.5. Humanitäre Weihnachtsaktion für ukrainische Kinder.....	46
5.6. Technische Hilfe für Moldau.....	47
5.7. Unterstützung sonstiger humanitärer Hilfstransporte.....	50
6. VERNETZUNG	51

1. VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!



Die Menschenrechte und die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen sind für die Stadt Wien das bestimmende Fundament ihrer internationalen Aktivitäten. Ziel all unserer Anstrengungen ist es, eine Welt zu schaffen, in der alle Menschen in Würde leben können. Die Politik, die Unternehmen und wir alle als Konsumentinnen und Konsumenten müssen uns dabei unserer globalen Verantwortung bewusst sein.

Die Stadt Wien hat im Jahr 2018 erneut eindrucksvoll bewiesen, wie wichtig es ist, die Entwicklungsprozesse in Städten und urbanen Siedlungsgebieten zu fördern. In bewährter Zusammenarbeit mit entwicklungspolitischen NGOs konnten zahlreiche Projekte im Bereich Bildung, Berufsqualifikation und Gesundheit wichtige Impulse zur Überwindung der globalen Armut setzen. Das Empowerment von Frauen und von marginalisierten Gruppen zeichnete auch 2018 die Wiener Entwicklungszusammenarbeit aus.

Ein international anerkannter Handlungsbereich war auch die Humanitäre Hilfe. Durch die Lieferung von medizintechnischer Ausrüstung konnte die gesundheitliche Versorgungslage von tausenden Menschen in mehreren osteuropäischen Ländern verbessert werden.

Wien versteht sich seit langem nicht nur als attraktiver Wirtschaftsstandort und als international vernetzte Stadt, sondern auch als Ort, der sich seiner globalen Verantwortung bewusst ist. Die universellen Bedürfnisse aller Menschen – nach Arbeit, Bildung, Gesundheit und sozialer Sicherheit – sind die Grundlage für Frieden und ein Leben in Würde. Gerade in einer globalisierten Welt ist es unser Antrieb, die soziale Frage auch global zu beantworten, dabei wird Wien auch weiterhin ein verlässlicher Partner in der Entwicklungspolitik sein.

KR Peter Hanke
Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales



2. ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Gegenwärtig lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung – also rund 3,5 Milliarden Menschen - im urbanen Raum. Prognosen der Vereinten Nationen gehen davon aus, dass sich der Anteil von Menschen in Städten bis zum Jahr 2050 auf fast zwei Drittel erhöhen wird. Das Leben in Städten ist in weiten Teilen der Welt zur Norm geworden, haben doch in den OECD-Staaten bzw. in Südamerika und dem Nahen Osten bereits 80 Prozent der Bevölkerung ihren Lebensmittelpunkt in einer Stadt. Urbanisierung wird in den kommenden Dekaden der bestimmende Trend sein, gerade in Regionen Afrikas und Asiens, die heute von besonderer Armut gekennzeichnet sind. Verstädterung stellt eine der größten Herausforderungen in der globalen Entwicklung dar, sie beinhaltet aber auch enorme Chancen und hat ein großes Potenzial für nachhaltige Entwicklung. Gegenwärtig werden schon 80 Prozent aller weltweiten Güter und Dienstleistungen in Städten erwirtschaftet. Städte sind Zentren der Weltwirtschaft, Märkte für Industrie und Handel, bieten Arbeitsplätze und forcieren Innovation.

Auf der anderen Seite sind Städte heute aber auch Orte der extremen Armut, Arbeitslosigkeit, sozioökonomischer Ungleichheit sowie von Ressourcenverschwendung und Umweltzerstörung. Gegenwärtig leben fast eine Milliarde Menschen in informellen Siedlungen, denen es an Zugang zu adäquatem Wohnraum, Wasserversorgung, Gesundheits- und Bildungsinfrastruktur usw. mangelt. Daher ist die Verbesserung der Lebensumstände für Menschen in Städten von besonderer Dringlichkeit, da 95 Prozent der zusätzlichen Urbanisierung in den kommenden Dekaden in Entwicklungsländern erfolgen wird.

Auf dem UN-Gipfel 2015 wurde die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Die 17 sogenannten „Sustainable Development Goals (SDGs)“ der Agenda umreißen die wichtigsten Politikfelder für eine zukünftige globale

Entwicklungspartnerschaft. Das Ziel 11 (SDG 11) verweist ausdrücklich auf das Thema Stadtentwicklung und hat die Zielsetzung, Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig zu gestalten. Dies spiegelt die wachsende Anerkennung der zentralen Bedeutung von Städten für globale Entwicklungsprozesse wider.

Der „Call for Proposals 2018“ der Stadt Wien mit dem Titel „Entwicklung findet Stadt - Förderung von Projekten im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen“ stützte sich daher inhaltlich auf das SDG 11 und alle anderen damit verbundenen Entwicklungsziele und vergab Förderungen für EZA-Projekte, die in Städten und urbanen Siedlungen umgesetzt werden, in den folgenden Bereichen:

1. Gesundheitsvorsorge und kurative Gesundheitsdienste
2. Primäre und sekundäre Bildung
3. Berufsbildung und einkommensschaffende Maßnahmen
4. Trinkwasserbereitstellung und Hygiene
5. Wohnbau und lokale Infrastruktur



Graphik: UN-Habitat

2.1. Äthiopien



Projektland: Äthiopien
Hauptstadt: Addis Abeba
Größe: 1.104.300 km²
Einwohnerzahl: 105 Mio.
Sprachen: Amharisch, Oromo, Tigrinya, Somali, Afar, Harari u.a.
Human Development Index (HDI): (0.463), (173.)

Projektträger: Light for the world

Laufzeit: 1. September 2018 bis 31. August 2019

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Augenmedizinische Versorgung in Jimma“

Ausgangslage:

Äthiopien zählt trotz einer positiven Entwicklungsperspektive noch immer zu den ärmsten Ländern der Welt. Beim Weltentwicklungsindex der Vereinten Nationen liegt Äthiopien bei 188 erfassten Staaten an 174. Stelle. Die Gesundheitsversorgung der rund hundert Millionen EinwohnerInnen ist noch immer sehr prekär. Ein besonderes Problem stellt die hohe Zahl von blinden und sehbehinderten Menschen dar, denen nur wenige AugenärztInnen zur Verfügung stehen. Laut statistischen Angaben sind 1,86 Prozent der Bevölkerung in Äthiopien blind bzw. 3,91 Prozent sehbehindert, wobei rund 90 Prozent der Erblindungen und Sehbehinderungen vermeidbar wären. Im ganzen Land stehen aber nur 150 AugenärztInnen zur Verfügung, von denen 60 Prozent in der Hauptstadt Addis Abeba arbeiten. Da rund die Hälfte der Fachkräfte im privaten Sektor bzw. bei NGOs tätig ist, ist der staatliche Gesundheitsdienst kaum in der Lage, die augenmedizinische Versorgung landesweit sicherzustellen.

Maßnahmen:

LIGHT FOR THE WORLD wird daher in Kooperation mit der Universität Jimma ein einjähriges Projekt zur Verbesserung der augenmedizinischen Gesundheitsvorsorge sowie der kurativen Gesundheitsdienste initiieren. Ziel ist es, ein nachhaltiges Versorgungssystem für die BewohnerInnen der Stadt Jimma und für die fünfzehn Millionen Menschen in der Region Oromo aufzubauen. Die geplanten Aktivitäten zielen darauf ab, die öffentlichen Dienstleistungen zu verbessern, indem die Zahl der AugenärztInnen in der Stadt Jimma erhöht wird, sodass den Menschen vor Ort eine hochwertige medizinische Versorgung angeboten werden kann. Im Rahmen des Projekts werden sechzehn FachärztInnen ausgebildet und 15.000 PatientInnen stationär bzw. in einer mobilen Klinik untersucht und behandelt. Während der Projektlaufzeit sollen zwischen 2.500 und 3.000 Katarakt-, Glaukom-, Trachom- und andere kleinere Operationen durchgeführt werden. Für rund 2.000 Kranke sollen Medikament bereitgestellt werden.

Das Vorhaben ist mit dem äthiopischen Gesundheitsministerium akkordiert, das auch die Personalkosten an der bestehenden Klinik in Jimma trägt. Die im Rahmen der Projektumsetzung aufgebauten Leistungen sollen in Zukunft vom staatlichen Gesundheitsdienst erbracht werden.



Foto: Light for the world

2.2. Burkina Faso



Projektland: Burkina Faso
Hauptstadt: Ouagadougou
Größe: 267.950 km²
Einwohnerzahl: 19,7 Mio.
Sprachen: Französisch, Moore, Dioula, Fulfulde u.a.
Human Development Index (HDI): 0.423 (183.)

Projektträger: Österreichische Jungarbeiterbewegung

Laufzeit: 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Wasser bedeutet Leben“

Ausgangslage:

In Burkina Faso haben nach dem Bericht der Weltbank aus dem Jahr 2015 nur 54 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser. In den Städten liegt der Wert mit 79 Prozent zwar etwas höher, doch damit ist die Gesundheitsgefährdung eines großen Teils der BewohnerInnen noch immer gegeben. Auch am Stadtrand der Hauptstadt Ouagadougou leben tausende Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Maßnahmen:

Zur Verbesserung der Infrastruktur in einem benachteiligten Stadtteil von Ouagadougou wird die Österreichische Jungarbeiterbewegung in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation „Centre d'Apprentissage et de Formation Continue“ ein einjähriges Projekt zur Errichtung eines Brunnens umsetzen. Ziel ist es, die Lebensumstände der StadtrandbewohnerInnen nachhaltig zu verbessern und die Wasserversorgung langfristig sicherzustellen. Dazu werden ein Wasserreservoir und ein Brunnen

errichtet werden. Zur Einbindung der lokalen Bevölkerung wird ein Wasserkomitee gegründet, dessen Mitglieder sich in den kommenden Jahren um die Instandhaltung der technischen Anlagen kümmern werden. Durch die Implementierung von Hygieneschulungen wird außerdem der allgemeine Gesundheitszustand der Menschen verbessert werden.

Neben der Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser, wird ein Teil des Wassers auch für die Bewässerung der nahe gelegenen Agrarflächen Verwendung finden. Mit dem zusätzlichen Wasser kann der Anbau von Gemüse in der Region intensiviert und die Ernährungssituation verbessert werden. Mit dem neuen Brunnen wird auch eine enorme Arbeitsbelastung für die Frauen entfallen, die lange Fußmärsche zu bzw. lange Wartezeiten an einer entfernt gelegene Wasserstelle auf sich nehmen müssen.



Foto: ÖJAB

2.3. Jordanien



Projektland: Jordanien
Hauptstadt: Amman
Größe: 89.342 km²
Einwohnerzahl: 10,4 Mio.
Sprachen: Arabisch
Human Development Index (HDI): 0.735 (95.)

Projektträger: Diakonie Austria

Laufzeit: 1. Oktober 2019 bis 31. Dezember 2019

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Urbanisierung durch Livelihood-Maßnahmen inklusiv gestalten“

Ausgangslage:

Jordanien hat gegenwärtig rund 10,4 Millionen EinwohnerInnen, davon leben ca. vier Millionen in der Hauptstadt Amman. Zurzeit leben rund 650.000 syrische Flüchtlinge in Jordanien, weitere rund 100.000 Menschen stammen aus anderen Herkunftsländern. Die Stadt Amman kann bei der dramatisch rasch verlaufenden Urbanisierung kaum die dafür notwendige Infrastruktur zur Verfügung stellen, geschweige denn, den Bildungs- und Arbeitsmarktsektor für so eine große Zahl an Menschen ausbauen. Rund ein Drittel der aus Syrien geflüchteten Menschen leben in Amman außerhalb von Lagern und müssen für ihren Lebensunterhalt selbst Sorge tragen. Das Erwirtschaften eines eigenen Einkommens ist aber auf Grund mangelnder Ausbildung, geringer Beschäftigungsmöglichkeiten und soziokultureller Hürden sehr schwer. Dies gilt besonders für Personen mit Behinderung und für Frauen. Jordanien hat mit 14 Prozent eine der niedrigsten Frauenbeschäftigungsquoten der Welt. So wurden von den seit Anfang des Jahres 2018 an syrische Flüchtlinge ausgegebenen Arbeitsgenehmigungen nur 3,6 Prozent an Frauen vergeben.

Maßnahmen:

Die Diakonie Austria wird daher in Kooperation mit der lokalen Partnerorganisation „International Orthodox Christian Charities“ ein fünfzehnmonatiges Berufsqualifizierungstraining für Männer und Frauen organisieren. Die direkt Begünstigten des Projekts werden zu 40 Prozent aus der jordanischen Bevölkerung rekrutiert und zu 60 Prozent aus der syrischen Community stammen. Zunächst erhalten 40 Personen ein grundlegendes Arbeitsbefähigungstraining. Aus diesem Personenkreis werden schließlich 25 Personen ausgewählt, die ein intensives Berufsausbildungstraining erhalten. Bei Projektende sollen alle AbsolventInnen durch ein begleitendes Coaching und Mentoring in einem formalen Arbeitsverhältnis stehen. In einer weiteren Projektphase erhalten 225 Personen in zehn Schulungseinheiten Wissen zum Thema „Berufstätigkeit von Frauen“ und „Inklusion von Menschen mit Behinderung“ vermittelt. Bei einer speziellen Job-Messe sollen für weitere 200 arbeitssuchende Menschen Arbeitsplätze vermittelt werden.



Foto: Diakonie Austria

2.4. Kenia



Projektland: Kenia
Hauptstadt: Nairobi
Größe: 580,367 km²
Einwohnerzahl: 48,4 Mio.
Sprachen: Englisch, Kiswahili u.a.
Human Development Index (HDI): 0.590 (142.)

Projektträger: Entwicklungshilfeclub

Laufzeit: 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019

Förderung: EUR 24.000,-

Titel: „Bildung braucht Hygiene“

Ausgangslage:

In der kenianischen Hauptstadt Nairobi leben rund 200.000 Menschen in der Slumsiedlung namens Kibera. Diese gilt damit mutmaßlich als zweitgrößter Slum auf dem afrikanischen Kontinent. Die meisten BewohnerInnen haben weniger als einen Dollar pro Tag zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse zur Verfügung. Eine städtische Infrastruktur ist in diesem Teil Nairobis praktisch nicht gegeben. Den Menschen fehlt es an Zugang zu sauberem Trinkwasser, an Toiletten und an einer funktionierenden Abwasserentsorgung. Mehrheitlich werden kostenpflichtige Toiletten benutzt, die aber mit ihren Sicker- und Senkgruben das Wasser der meist selbstgebauten Brunnen kontaminieren. Durchfallerkrankungen und ein allgemein schlechter Hygienestandard erschweren das Leben der EinwohnerInnen. Auch das staatliche Schulwesen ist in Kibera kaum existent. Aus diesem Grund haben sich die BewohnerInnen selbst organisiert, um informelle Schulen zu bilden und ihren Kindern zumindest eine Basisausbildung zu ermöglichen. Eine der größten dieser

Selbsthilfegruppen und der lokale Partner für dieses Projekt ist das „Catherine Children and Education Centre.“

Maßnahmen:

Ziel des vom Entwicklungshilfeklub betriebenen einjährigen Projektes ist es, die extrem schlechten hygienischen Bedingungen der 280 Kindergarten- und Schulkinder von St. Catherine zu verbessern. Zunächst werden die SchülerInnen und das Lehrpersonal durch den Bau von acht schuleigenen Toiletten und von vier Waschbecken eine sichere Wasserversorgung bzw. eine Entsorgung erhalten. Bei der baulichen Ausführung wird darauf geachtet, dass eine undurchlässige und ausreichend dimensionierte Senkgrube errichtet wird. Begleitend dazu erhalten alle 280 Kinder ein Hygienetraining zur Vermeidung von Krankheiten und zur Förderung ihrer Gesundheit.

Eine weitere Zielsetzung des Projekts ist die Verbesserung der Monatshygiene bei Mädchen. Rund 50 Schülerinnen von St. Catherine und 250 Mädchen aus der Umgebung werden zum Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit aufgeklärt und erhalten entsprechende Hygieneartikel.

Diese Initiative, mit einem verknüpften Ansatz von Gesundheit, Bildung und Geschlechtergerechtigkeit, erfüllt die Ausschreibungskriterien der Stadt Wien für entwicklungspolitische Projekte in einem sehr hohen Maß.



Foto: St. Catherine Children and Educational Centre

2.5. Kenia (2)



Projektland: Kenia
Hauptstadt: Nairobi
Größe: 580,367 km²
Einwohnerzahl: 48,4 Mio.
Sprachen: Englisch, Kiswahili u.a.
Human Development Index (HDI): 0.590 (142.)

Projektträger: HORIZONT3000

Laufzeit: 1. Oktober 2018 bis 31. März 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Wirtschaftliches Empowerment der Caregivers von Straßenmädchen“

Ausgangslage:

Laut dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) leben weltweit rund 100 Millionen so genannte Straßenkinder. Sie verfügen über keinen Wohnraum, haben keinen Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung und müssen ihr Überleben durch Betteln sichern. Besonders Mädchen leiden unter körperlicher Gewalt, sexueller Ausbeutung und dem Risiko früher Schwangerschaften. In Kenia wird die Zahl dieser Kinder auf bis zu 300.000 geschätzt, davon rund 60.000 in der Hauptstadt Nairobi. Während die kenianische Regierung keine Strategie hat, um die Situation dieser Kinder zu verbessern, ist das „Rescue Dada Center“ eine der wenigen Organisationen in Nairobi, die die Rechte der Straßenkinder - und hier besonders der Mädchen - vertritt.

Maßnahmen:

HORIZONT3000 wird daher mit dieser NGO ein zweieinhalbjähriges Projekt zur Stärkung der wirtschaftlichen Situation von 45 Erziehungsberechtigten (Caregivers) durchführen. Ziel ist es, die Lebensgrundlage der Haushalte so zu stärken, dass eine Reintegration der Mädchen ermöglicht werden kann. Die Zielgruppe wird zum überwiegenden Teil aus Frauen bestehen, zumal die meisten Haushalte von Frauen alleine geführt werden.

Die ausgewählten Personen werden ein Basistraining in Lesen- und Schreiben erhalten und in einem weiteren Schritt in einem marktrelevanten Beruf ausgebildet. Angeboten werden Schulungen im Bereich Fahrdienst, Motorradreparatur, Catering, Hausbetreuung und Textilverarbeitung. Am Ende der Ausbildung wird es ein intensives Coaching für die AbsolventInnen geben, um entweder eine Anstellung zu finden oder ein kleines Unternehmen zu eröffnen. Erziehungsberechtigten mit Interesse an einer beruflichen Selbstständigkeit wird bei der Erstellung eines Businessplans bzw. mit einem Mikrokredit geholfen.



Foto: Rescue Dada Center

2.6. Kirgistan



Projektland: Kirgistan
Hauptstadt: Bischkek
Größe: 199.900 km²
Einwohnerzahl: 6,3 Mio.
Sprachen: Kirgisisch, Russisch
Human Development Index (HDI): 0.672 (122.)

Projektträger: ADRA Österreich

Laufzeit: 1. Oktober 2018 bis 30. September 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Stärkung von Gehörlosen in Bischkek“

Ausgangslage:

Die zentralasiatische Republik Kirgistan entstand 1991 infolge des Zerfalls der Sowjetunion. Die seit langem bestehende wirtschaftliche Krise, die politische Instabilität und die weit verbreitete Armut haben auch massive Auswirkungen auf den Gesundheits- und Sozialsektor. Umweltprobleme und insbesondere die Trockenheit führen zu einer stetigen Abwanderung von Menschen vom Land in die Hauptstadt Bischkek, bei einer gleichzeitig nicht mitwachsenden Infrastruktur zur Versorgung der neuen EinwohnerInnen.

Bei der rasanten Urbanisierung zählen gehörlose Menschen zu den besonders marginalisierten Menschen, da für sie weder Unterstützung bei der sozialen Inklusion, noch bei der Vermittlung eines Arbeitsplatzes angeboten wird. Von den rund 4.850 gehörlosen Menschen in Kirgistan leben zirka 40 Prozent in der Hauptstadt. Das gesellschaftliche und politische Bewusstsein zur Inklusion von Menschen auf dem Arbeitsmarkt ist äußerst gering. Wenn überhaupt, so finden Menschen mit Behinderung nur vorübergehende Beschäftigung in Bereichen, in denen keine Qualifikation verlangt wird und das Lohnniveau sehr niedrig liegt.

Maßnahmen:

Um den gehörlosen Menschen in Bischkek eine verbesserte berufliche Zukunft bieten zu können, wird ADAR Österreich gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation ADRA Kirgistan ein dreijähriges Projekt zur Inklusion umsetzen. Dabei werden 96 Personen im Alter von 16 bis 40 Jahren intensiv im Bereich Marketing und Datenverarbeitung geschult, um nach Projektende ein selbstständiges Einkommen erwirtschaften zu können. Während des Projekts werden zwei Pilotunternehmen gegründet. Zum einen wird ein Trainingszentrum mit einer Werkstatt eingerichtet, in der die TeilnehmerInnen das Recycling von Plastik erlernen. Dieses Geschäftsmodell wird auch beispielhaft für andere Start-ups sein. Bei der zweiten einkommensschaffenden Maßnahme handelt es sich um einen Wasserkiosk. In diesem Verkaufslokal wird mit Hilfe einer kostengünstigen österreichischen Technologie sauberes Trinkwasser hergestellt und an die Bevölkerung verkauft werden. Für alle gehörlosen Menschen wird eine onlinegestützte Jobvermittlungsbörse eingerichtet, um Arbeitsuchende und Firmen zu vernetzen. Begleitend wird für alle TeilnehmerInnen ein Mentoring und Jobcoaching durchgeführt.

Ein weiteres wichtiges Ziel des Projekts ist die Gründung einer NGO, die als Eigenvertretung der Gehörlosen ihr Recht auf Teilhabe bei politisch Verantwortlichen in Zukunft einfordern soll. Diese neue Organisation wird laufend Advocacy Kampagnen initiieren, um die Anstellung von Gehörlosen zu promoten und auf die Bedeutung der Gebärdensprache hinzuweisen.



Foto: ADRA Austria

2.7. Mazedonien

(seit 12.2.2019: Republik Nordmazedonien)



Projektland: Mazedonien (Nordmazedonien)
Hauptstadt: Skopje
Größe: 25.713 km²
Einwohnerzahl: 2 Mio.
Sprachen: Mazedonisch, Albanisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0.757 (80.)

Projektträger: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Laufzeit: 1. Oktober 2018 bis 30. September 2020

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Berufliche (Weiter-) Qualifizierung im urbanen Mazedonien“

Ausgangslage:

Innerhalb Europas zählt Mazedonien mit einem jährlichen Bruttonationaleinkommen pro Kopf von ca. EUR 5.100,- zu den schwächsten Volkswirtschaften. Politische Instabilität, kaum vorhandene Infrastruktur und eine international kaum konkurrenzfähige Industrie führen zu einer extrem geringen Erwerbsquote. Rund ein Drittel der Bevölkerung ist arbeitslos, bei den Jugendlichen steigt dieser Wert sogar auf besorgniserregende 50 Prozent. In den vergangenen Jahren war das Land von wirtschaftlichem Stillstand und einer hohen Abwanderung gekennzeichnet.

Maßnahmen:

Zur Verringerung der hohen Jugendarbeitslosigkeit bzw. zur beruflichen Ausbildung von Langzeitarbeitslosen wird der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs in Kooperation mit dem lokalen Projektpartner „Community Development Institut“ ein zweijähriges Projekt initiieren. Dabei werden 80

Personen, die zumindest die achtjährige Grundschule absolviert haben und derzeit ohne Arbeit und Einkommen sind, in den Berufen „Schweißer/ Schweißerin“, Möbeltischler/ Möbeltischlerin“, Installateur/ Installateurin“, „Koch/ Köchin“ und „Friseur/ Friseurin“ ausgebildet.

Die Ausbildung richtet sich besonders an Personen aus prekären Lebensumständen, wobei vorrangig Frauen und Menschen mit Behinderung Berücksichtigung finden werden. Zur Umsetzung der Projektmaßnahmen werden zwei neue Lehrwerkstätten an bereits bestehenden Berufsschulen in den Städten Skopje und Tetovo eingerichtet. Die Ausbildung in Theorie und Praxis erfolgt durch erfahrenes einheimisches Lehrpersonal und durch ausländische ExpertInnen, die moderne Ausbildungsmethoden verankern werden. Nach Abschluss der zweijährigen Lehrausbildung sollen alle AbsolventInnen befähigt sein, ein Anstellungsverhältnis zu finden oder ein eigenes Unternehmen zu gründen. Das Projekt, welches mit Drittmitteln des Deutschen Samariterbunds kofinanziert wird und somit über ein gesamtes Projektbudget von EUR 108.350,- verfügt, wird durch den Aufbau von innovativem Know-how zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation in Mazedonien beitragen.



Foto: ASBÖ

2.8. Mazedonien (2)

(seit 12.2.2019: Republik Nordmazedonien)



Projektland: Mazedonien (Nordmazedonien)
Hauptstadt: Skopje
Größe: 25.713 km²
Einwohnerzahl: 2 Mio.
Sprachen: Mazedonisch, Albanisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0.757 (80.)

Projektträger: Österreichisches Rotes Kreuz

Laufzeit: 1. November 2019 bis 31. Oktober 2019

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Entwicklung findet Stadt: Kompetenzzentrum Pflege“

Ausgangslage:

Die ehemalige jugoslawische Teilrepublik Mazedonien ist zunehmend mit einer alternden Gesellschaft und dem Zerfall traditioneller Familienstrukturen konfrontiert. Junge, gut ausgebildete Menschen emigrieren ins Ausland, zurück bleiben immer mehr alte und pflegebedürftige Personen, die auf keine Unterstützung im Alltag durch nahe Familienangehörige rechnen können. Die relative hohe Armutsgefährdung einer rasch alternden Gesellschaft stellt Mazedonien in den kommenden Jahren vor große institutionelle und finanzielle Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund unterstützt das Österreichische Rote Kreuz bereits seit 2011 den Kapazitätsaufbau im Bereich Pflege in diesem südosteuropäischen Land.

Maßnahmen:

Im Sinne der Weiterverfolgung dieser Entwicklungsstrategie beabsichtigt das nun vorliegende Projekt, das in Zusammenarbeit mit dem Mazedonischen Roten Kreuz gestartet werden soll, die Berufsausbildung von fünfzehn derzeit

arbeitslosen Frauen zu Heimhelferinnen. Nach einer zwölfmonatigen Ausbildung in der Hauptstadt Skopje sollen die neuen Heimhelferinnen befähigt sein, entweder im öffentlichen Gesundheitssystem zu arbeiten oder im privaten Bereich eine berufliche Tätigkeit auszuüben.

Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Schulung von 80 Rotkreuz-MitarbeiterInnen und Freiwilligen zum Thema „Gesundes Altern.“ Begleitend dazu wird es auch eine bewusstseinsbildende Kampagne in Skopje zu den sozialen Zukunftsthemen „Alter und Pflege“ geben. Das Projekt ist mit allen relevanten Ministerien abgestimmt und erfolgt in Einklang mit dem nationalen Entwicklungsplan.

Da schon derzeit 37 Prozent aller EinwohnerInnen Skopjes über 62 Jahre Pflege und Unterstützung benötigen, ist eine Stärkung des mazedonischen Gesundheitssystems dringend geboten. Das vorliegende Projekt wird im Sinne des Kapazitätsaufbaues dazu einen wertvollen Beitrag leisten.



Foto: ÖRK

2.9. Mosambik



Projektland: Mosambik
Hauptstadt: Maputo
Größe: 801.590 km²
Einwohnerzahl: 28,8 Mio.
Sprachen: Portugiesisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0.437 (180.)

Projektträger: HORIZONT3000

Laufzeit: 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Mehr Inklusion in der Berufsbildung“

Ausgangslage:

Mosambik ist ein Entwicklungsland im südlichen Afrika, dessen Bevölkerung stark von multidimensionaler Armut betroffen ist. Menschen mit Behinderung sind darüber hinaus mit Stigmatisierung sowie mit gesellschaftlicher und beruflicher Ausgrenzung konfrontiert. Die meisten Schulen des Landes sind nicht bereit, Menschen mit Behinderung einen Bildungszugang zu ermöglichen. Eine Studie der Organisation „Licht für die Welt“ kam im Jahr 2015 zu dem Schluss, dass von rund zwei Millionen Menschen mit Behinderung in Mosambik nur 24.600 eine Primar- bzw. Sekundarschule abgeschlossen haben. In Beira, der zweitgrößten Stadt Mosambiks, wurde mit dem Berufsbildungszentrum „Young Afrika Beira“ ab dem Jahr 2012 begonnen, jungen Menschen mit Behinderung eine handwerkliche Ausbildung zu ermöglichen. In einer ersten Phase ist die Schule bereits in baulicher Hinsicht auf die Bedürfnisse von Menschen ausgerichtet worden.

Maßnahmen:

Um in Zukunft mehr Menschen eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, wird HORIZONT3000 mit der Schulverwaltung ein einjähriges Projekt zur Erweiterung der Kapazitäten realisieren. Rund 250 junge Menschen werden direkt von einer Fülle von Maßnahmen profitieren. In einer ersten Projektphase wird das Wohnheim für Frauen behindertengerecht adaptiert und barrierefrei ausgestattet. Alle Räumlichkeiten werden sowohl für körperbehinderte als auch sehbehinderte Personen benutzbar sein.

In einer zweiten Phase werden 80 Personen - davon 40 Frauen und 20 Männer mit einem Stipendium - eine Berufsausbildung im Bereich Gastronomie, Elektrotechnik bzw. Schneiderei absolvieren. Weiters werden Lehr- und Lernmaterialien produziert, wobei besonders auf die Erstellung von Braille-Handbüchern geachtet wird. Projektbegleitend wird auch eine Fortbildung für das Lehrpersonal angeboten bzw. die psychosoziale Betreuung von rund 100 Personen am Schulstandort sichergestellt. Nach dem Ausbildungsabschluss werden siebzehn Personen einen Mikrokredit bis zu einer Höhe von EUR 200,- erhalten, um sich beruflich selbständig machen zu können.



Foto: Horizont3000

2.10. Myanmar



Projektland: Myanmar
Hauptstadt: Naypyidaw
Größe: 676.578 km²
Einwohnerzahl: 55 Mio.
Sprachen: Birmanisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0.578 (148.)

Projektträger: SONNE-International

Laufzeit: 1. Oktober 2018 bis 30. September 2020

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Einkommensschaffendes Ausbildungsprogramm in urbanen Armutssiedlungen“

Ausgangslage:

Das hohe Tempo der Urbanisierung bringt eine Fülle von Problemen und Herausforderungen für den Bildungs- und Arbeitsmarktsektor in Myanmar mit sich. In Yangon, der größten Stadt Myanmars, leben tausende Kinder und Jugendliche in prekären Verhältnissen in informellen Siedlungen. Infolge der jahrzehntelangen Militärdiktatur, des anhaltenden Bürgerkriegs und des allgemein niedrigen Entwicklungsstandes des Landes, haben Teile der Bevölkerung kaum eine Chance auf ein Einkommen, das zur Deckung ihrer täglichen Grundbedürfnisse reicht. Kinder und Jugendliche in Slumsiedlungen sind von einer Berufsausbildung faktisch ausgeschlossen, sodass ein Leben in absoluter Armut vorgezeichnet ist.

Maßnahmen:

Um dieser Situation entgegenzuwirken, wird SONNE-International in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation ein zweijähriges Projekt zur Berufsausbildung von 240 Frauen und Jugendlichen umsetzen. Ziel des Projektes ist es, Jugendliche und alleinstehende Mütter mit kleinen Kindern durch eine einkommensschaffende Handwerksausbildung langfristig aus der Armut zu holen und ihnen ein selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. An zwei Standorten wird in Yangon unter Anleitung von ExpertInnen eine Ausbildung in Rattanflechten bzw. in Schneiderei erfolgen. Die TeilnehmerInnen werden traditionelles Kunsthandwerk herstellen bzw. Kleidung produzieren.

Auf die Bedürfnisse von Müttern mit kleinen Kindern wird speziell eingegangen. Neben der Arbeit in den beiden Werkstätten wird auch ein Teil der Produktherstellung in Heimarbeit erfolgen können. Schon während der Projektlaufzeit werden die Produkte in einem Geschäftslokal und auch auf Wochenmärkten verkauft werden. Die unter sozial fairen Bedingungen hergestellten Souvenirs eignen sich besonders zum Verkauf an TouristInnen.



Foto: SONNE International

2.11. Nepal



Projektland: Nepal
Hauptstadt: Kathmandu
Größe: 147.181 km²
Einwohnerzahl: 29 Mio.
Sprachen: Nepali u.a.
Human Development Index (HDI): 0.574 (149.)

Projektträger: PHASE Austria

Laufzeit: 1. Dezember 2018 bis 30. November 2020

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Urbane Gesundheit für die Bedürftigsten“

Ausgangslage:

Nepal ist ein südasiatisches Entwicklungsland, in dem 44 Prozent der Bevölkerung von multidimensionaler Armut betroffen sind. Erhebliche Rückschläge bei der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung gab es durch die Folgen des Bürgerkrieges, der 2006 beendet werden konnte, durch eine instabile politische Situation sowie durch die schweren Schäden, die das Erdbeben im Jahr 2015 hinterließ. Die Lebenserwartung in Nepal ist die niedrigste in Asien und der Anteil an mangel- und unterernährten Kindern am höchsten.

Die Hauptstadt Kathmandu zählt zu den am schnellsten wachsenden urbanen Zentren der Welt. Die gegenwärtig rund zwei Millionen EinwohnerInnen zählende Stadt hat ein jährliches Wachstum von vier Prozent zu verzeichnen. Die in den vergangenen Jahren entstandenen Siedlungen sind durch eine mangelnde Infrastruktur – allen voran bei der Wasserversorgung – gekennzeichnet. Auch der Zugang der BewohnerInnen zu grundlegender Gesundheitsversorgung ist nur ansatzweise gegeben.

Maßnahmen:

Zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung in besonders benachteiligten Stadtteilen von Kathmandu, wird PHASE Austria in Kooperation mit der lokalen Partnerorganisation ein zweijähriges Projekt umsetzen. Der Fokus wird dabei auf der Mütter- und Kindergesundheit liegen bzw. auf der Einbeziehung von Menschen mit Behinderung. Im Rahmen des Projekts soll eine staatliche Gesundheitsklinik um zwei zusätzliche MitarbeiterInnen verstärkt und die materielle Ausstattung verbessert werden.

Neben der Behandlung von mehr PatientInnen in der Klinik, wird speziell für Menschen mit Behinderung eine Gesundheitsversorgung zu Hause ermöglicht. Durch die Zusammenarbeit mit Ärzten und Ärztinnen aus anderen nepalesischen Spitälern wird das Personal in dieser peripheren Gesundheitsstation gestärkt und laufend weitergebildet. Dringend benötigte prä- und postnatale Untersuchungen, Geburtshilfe, ein Ernährungsmonitoring sowie Informationen zur Familienplanung werden durch das Projekt verstärkt zur Verfügung stehen. Auch die medizintechnische Ausstattung wird durch die Anschaffung neuer Untersuchungsgeräte verbessert werden. Insgesamt soll sich die Anzahl der versorgten Menschen in der Klinik von derzeit monatlich 200 auf 500 erhöhen.



Foto: PHASE Nepal

2.12. Serbien



Projektland: Serbien
Hauptstadt: Belgrad
Größe: 77.474 km²
Einwohnerzahl: 7 Mio.
Sprachen: Serbisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0.787 (67.)

Projektträger: Volkshilfe Österreich

Laufzeit: 1. Oktober 2018 bis 30. September 2020

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Novi Sad – eine Stadt trägt Verantwortung“

Ausgangslage:

Aufgrund des demografischen Wandels in Serbien, der von einer niedrigen Geburtenrate, einer hohen Abwanderung und einer alternden Gesellschaft gekennzeichnet ist, steht das Land vor enormen sozialen Herausforderungen. Rund ein Fünftel der Bevölkerung, das sind ca. 1,5 Millionen Menschen, ist über 65 Jahre alt. Der Bedarf an Unterstützung zur Bewältigung des Alltages sowie die Notwendigkeit zur Pflege steigt ständig.

In der Stadt Novi Sad leben rund 50.000 SeniorInnen. Auf das begrenzt zur Verfügung stehende Angebot zur Betreuung von pflegebedürftigen Menschen können aber nur 310 im Stadtzentrum wohnende SeniorInnen zurückgreifen. Isolation und Marginalisierung sind die größten Probleme, denen sich alte Menschen in Novi Sad gegenüber sehen. Das staatliche Gesundheitssystem ist unterfinanziert und auf die gestiegene Nachfrage sowohl inhaltlich wie auch personell nicht vorbereitet.

Maßnahmen:

Die Volkshilfe Österreich wird zur Verbesserung der Lebensumstände älterer Menschen daher in Zusammenarbeit mit dem „Novi Sad Humanitarian Centre“ ein zweijähriges Projekt beginnen. Ziel ist es, den Pflegebedarf von 120 Menschen in der Stadt Novi Sad abzudecken und zusätzliches Know-how beim Pflegepersonal zu verankern. Die pflegebedürftigen SeniorInnen werden in ihren Wohnungen Unterstützung bei der Körperpflege, bei der Reinigung der Wäsche und der Wohnräume, beim Essen und bei der Erledigung von wichtigen Aufgaben erhalten. Weiters wird eine ständige Überwachung der Vitalparameter sichergestellt. Je nach Bedarf wird eine Betreuungsperson pro Tag vier bis sechs PatientInnen betreuen können.

Neben den 120 direkt Begünstigten werden mindestens 500 Familienmitglieder durch das Projekt profitieren, da sich ihr zeitlicher und finanzieller Aufwand reduziert. Begleitende Sensibilisierungsmaßnahmen werden in der Gesellschaft dazu beitragen, in Zukunft ein verstärktes Augenmerk auf die Bedürfnisse von älteren Menschen zu lenken. Vor dem Hintergrund einer rasch alternden Gesellschaft ist dieses Vorhaben auch unter dem Aspekt des nachhaltigen Aufbaus von Fachwissen in den Bereichen Pflege und Gesundheit von großer Bedeutung.



Foto: Volkshilfe Österreich

2.13. Ukraine



Projektland: Ukraine
Hauptstadt: Kiew
Größe: 603,550 km²
Einwohnerzahl: 44 Mio.
Sprachen: Ukrainisch, Russisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0.751 (88.)

Projektträger: Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not

Laufzeit: 1. Juli 2018 bis 31. Dezember 2019

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „HIV-infizierte Kinder im Rampenlicht“

Ausgangslage:

Die Ukraine befindet sich seit 2014 in einer schweren politischen Krise, die allen voran vom militärischen Konflikt im Osten des Landes dominiert wird. Rund 1,4 Millionen Menschen gelten als Binnenvertriebene, die sozioökonomische Situation verschärft sich weiter und die zunehmende Verarmung der Bevölkerung hat auch negative Auswirkungen auf den Gesundheitssektor.

Die Ukraine hat für ein europäisches Land eine vergleichsweise hohe HIV-Infektionsrate. Im Jahr 2016 lebten im Land 240.000 Menschen mit einer HIV-Infektion - um 120.000 mehr als im Jahr 2010. Die jährlichen HIV-Neuinfektionen sind von 9.500 im Jahr 2010 auf 17.000 im Jahr 2016 gestiegen. Die Regierung und die Zivilgesellschaft haben zwar im Allgemeinen proaktiv auf das Thema HIV/AIDS reagiert und auch die kostenlose Abgabe von antiretroviralen Medikamenten ermöglicht, doch sind durchschlagende Erfolge im Kampf gegen die Immunschwächekrankheit bisher ausgeblieben.

Maßnahmen:

Die Wiener Caritas wird daher in Zusammenarbeit mit der lokalen Caritasorganisation in der ukrainischen Stadt Ivano-Frankivsk ein eineinhalbjähriges Projekt zur Verbesserung der Prävention und der Behandlung von HIV-positiven Menschen durchführen. Die primäre Zielgruppe sind zwanzig mit HIV-infizierte schwangere Frauen, die eine intensive gynäkologische und psychologische Betreuung erhalten werden. Ziel ist es, möglichst die Übertragung des Virus von der Mutter auf das Ungeborene durch eine medikamentöse Therapie zu unterbinden. Weitere fünfzehn, bei Projektbeginn bereits geborene Kleinkinder, deren Infektionsstatus noch offen ist, werden getestet und gegebenenfalls medizinisch betreut.

Darüber hinaus werden zwanzig Kinder im Alter zwischen achtzehn Monaten und sechzehn Jahren, die zur Risikogruppe zählen, weil ihre Eltern infiziert sind oder zu einer Risikogruppe gehören, von den Projektmaßnahmen profitieren. Neben der therapeutischen Behandlung der Frauen und Kinder wird auch eine materielle Unterstützung in Form von Lebensmittelpaketen, Windeln, Hygieneartikeln und Nahrungsergänzungsmitteln angeboten.

Um der gesellschaftlichen Diskriminierung von HIV-positiven Menschen entgegenzuwirken, wird es eine Informationskampagne und eine Konferenz geben. Um das persönliche Bewusstsein zu stärken, werden für Frauen, Kinder und Jugendliche Gesundheitscamps, Sportaktivitäten und ein Schulvorbereitungskurs angeboten werden.



Foto: Caritas



3. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE FACHTAGUNG

Das Menschenrecht auf Arbeit global verwirklichen

Die entwicklungspolitische Fachtagung im Wiener Rathaus ist seit mehr als zehn Jahren ein fixer Bestandteil der Bildungs- und Informationsarbeit der Stadt Wien zu globalen Herausforderungen. Am 70. Jahrestag der Deklaration der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen fand die Konferenz mit dem Titel: „Menschenrecht auf Arbeit – Gute Arbeitsbedingungen für nachhaltige Entwicklung“ unter Beteiligung internationaler Vortragender am 10. Dezember 2018 statt. Stadtrat Peter Hanke wies in seiner Eröffnungsrede auf die universelle Gültigkeit der Menschenrechte hin und betonte die politische Verantwortung bei der Schaffung von Zugang für alle Menschen zu einem Erwerbseinkommen von dem sie in Würde leben können. „Die Schaffung von Arbeitsplätzen ist in Wien gerade im Zeitalter der Digitalisierung ein zentrales Anliegen. Wien versteht sich seit langem als attraktiver Wirtschaftsstandort und als international vernetzte Stadt, aber gleichzeitig sind wir uns dessen bewusst, dass die menschlichen Bedürfnisse nach Arbeit, Bildung, Gesundheit und sozialer Sicherheit allen wirtschaftlichen Überlegungen vorangestellt werden müssen“, so Stadtrat Peter Hanke.

Nachhaltige Entwicklung braucht faire Arbeitswelt

In einer Welt, die stark arbeitsteilig organisiert und von internationalen Warenströmen gekennzeichnet ist, dürfen niemals die Verhältnisse außer Acht gelassen werden, unter denen Menschen ihre Arbeit leisten und unter welchen Rahmenbedingungen Konsumgüter erzeugt werden, die wir ganz selbstverständlich täglich konsumieren. Walter Schuldt, Mitglied der UN-Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Menschenrechte bei transnationalen Konzernen, berichtete über die auf Initiative von Ecuador und Südafrika begonnene Debatte, die es Opfern von Menschenrechtsverletzungen im privaten Sektor ermöglichen soll, ihre Rechte einzuklagen. Ein weiteres Ziel ist es auch, globale Standards durch eine Harmonisierung nationaler



Umsetzungspläne unter Einbindung der Privatwirtschaft zu erreichen. In dieselbe Richtung argumentierte auch Hans Holzinger von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg, der eine bedarfsorientierte Wirtschaft anstatt einer profitorientierten Wirtschaft anregte.

Globale Verantwortung bei Produktions- und Arbeitsbedingungen

Die Fachtagung rückte mit dem Thema auch die Umsetzung des SDG 8, eines der 17 Weltentwicklungsziele, in den Mittelpunkt. Alois Stöger, Sozialminister a.D., unterstrich die Wichtigkeit grenzenloser Sozialstandards in einer „entgrenzten“ Produktionswelt. Dazu stellte er seine parlamentarische Initiative für ein Sozialverantwortungsgesetz vor, das durch den verbindlichen Nachweis von Lieferketten Menschenrechtsverletzungen wie z.B. Kinder- und Sklavenarbeit oder Lohndumping verhindern soll.

Pin-Yu Chen, die aus Hongkong angereiste Aktivistin der Asian Floor Wage Alliance, referierte über die Erfolge ihrer Arbeit zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in chinesischen Textilfabriken, in denen unter massiver Gesundheitsgefährdung für den Markt in Europa und Japan produziert wird. Rund 37 Prozent der weltweiten Textilproduktion erfolgt in China, wobei ArbeiterInnen nicht nur im Akkord arbeiten müssen, sondern sogar für kleine Fehler bei der Produktion mit Lohnkürzungen bestraft werden.

Abschließend referierte Projektleiter Michael Wögerer über die Ziele der Arbeitsgruppe „Weltumspannend Arbeiten“ des ÖGB. Der Österreichische Gewerkschaftsbund setzt sich mit Nachdruck auch im Rahmen des Internationalen Gewerkschaftsbundes für das Recht auf Selbstorganisation der ArbeitnehmerInnen ein. Ein existenzsichernder Lohn sowie die Einhaltung von Standards für eine gesunde und sozial verträgliche Arbeitswelt, wie sie von der International Labour Organization (ILO) vorgegeben sind, stehen dabei im Vordergrund.



(v.l.n.r.): Doris Berghammer (Südwind), Bernhard Bouzek (MA 27), Pin-Yu Chen (AFWA), Hans Holzinger (Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen), Natalie Plhak (Südwind), Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke, Nationalratsabgeordneter Alois Stöger, Walter Schuldt (UNO)



Nationalratsabgeordneter Alois Stöger
Fotos: Südwind / Hartung

EINLADUNG ZUR ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN TAGUNG

Menschenrecht auf Arbeit

Gute Arbeitsbedingungen für nachhaltige Entwicklung



Montag, 10. Dezember 2018, 16:00 – 19:30 Uhr
Wiener Rathaus, Wappensaal

Foto © GMB Akash

SÜDWIND
Wien



Magistratsabteilung 27
Europäische Angelegenheiten

StadT+Wien
Wien ist anders.

4. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGSARBEIT

Die Stadt Wien unterstützt seit vielen Jahren im Rahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Wien das Südwind Straßenfest. Diese Veranstaltung gibt die Gelegenheit, sich über entwicklungspolitische Initiativen und Vereine zu informieren. Weiters werden Informationen zu Themen wie Menschenrechte, Umwelt und Kultur angeboten. Das vom Verein Südwind organisierte Event wurde am 26. Mai 2018 am Universitätscampus im Alten AKH abgehalten, wodurch ca. 8.000 Menschen zu Anliegen der Entwicklungs-zusammenarbeit sensibilisiert werden konnten. Der Fokus des Straßenfestes 2018 lag auf der inhaltlichen Auseinandersetzung mit globalen ökologischen und sozialen Herausforderungen. Dafür gab es erstmals eine eigene Themenbühne mit Impulsvorträgen und Diskussionsrunden unter Publikumsbeteiligung. Daneben präsentierten sich über 80 zivilgesellschaftliche Organisationen aus den Bereichen Entwicklungspolitik, Umweltschutz, Menschenrechtsarbeit sowie Kultur und informierten über ihre Arbeit.



Foto: Südwind

Ebenso wurden die in Wien vom 15. bis zum 18. November 2018 abgehaltenen FIAN-Filmtage mit einem Teilbetrag unterstützt. Die Veranstaltung mit dem Titel "Hunger.Macht.Profite - Die Filmtage zum Recht auf Nahrung" bot einem breiten Publikum die Möglichkeit, sich über die entwicklungspolitischen Themen Land Grabbing, Hunger und das Recht auf Nahrung zu informieren. Zum neunten Mal zeigen die Filmtage in Wien wie die industrielle Landwirtschaft und unser Lebensstil weltweit zu Hunger, Landraub und Ökoproblemen führen. Einige Filme erzählten aber auch von Mut und Hoffnung der Menschen, die versuchen, Widerstand zu leisten. An allen Spieltagen gab es in anschließenden Filmgesprächen mit lokalen Initiativen und FachreferentInnen die Möglichkeit, über lokale Alternativen und Handlungsoptionen zu diskutieren.



Foto: inourhands.film



Graphik: FIAN

5. HUMANITÄRE HILFE

5.1. Spitalsgüter für die Ukraine

Im Rahmen der Humanitären Hilfe wurden in enger Kooperation mit der Österreichischen Botschaft in Kiew skartierte Spitalsmöbel und medizintechnische Geräte zur Ausstattung von Spitälern in die Ostukraine gebracht. Aufgrund der Kriegshandlungen und der Zerstörungen ist die ärztliche Versorgung der Bevölkerung äußerst prekär. Mit den in den vergangenen Jahren gelieferten Gütern konnten bereits viele Spitäler und Notlazarette ausgestattet werden, zumal es dort an jeglicher Art von Ausstattung mangelt. Im Juni 2018 erfolgte die Beladung von drei Sattelschleppern mit 85 skartierten Spitalsbetten, 30 Gehhilfen und 11.000 Stück Wäsche, darunter Bekleidung für Babys und Spitalspersonal, die in die Spitäler der Städte Bachmut, Volnovacha und Mariupol geliefert wurden. Im Juli wurden drei weitere LKWs mit 135 Spitalsbetten und Matratzen zur Verbesserung der medizinischen Versorgung der Menschen in Mariupol an die dortige Caritas-Organisation geliefert.



Verladung in Wien, Foto: MA 27



Weitertransport in der Ost-Ukraine, Foto: Caritas



Spitalsbetten aus Wien in Mariupol, Fotos: Caritas



Spitalsbetten aus Wien in der Ukraine, Fotos: Caritas



Am 20. Dezember 2018 wurden zwei weitere Sattelschlepper, beladen mit einer großen Anzahl an Spitalsbetten, Möbeln und medizintechnischen Geräten, zum Kiewer städtischen-klinischen Krankenhaus №1 geliefert. Die Möbel und Geräte werden dort dringend zur Versorgung der Bevölkerung benötigt. Aufgrund der chronischen Unterdotierung des öffentlichen Gesundheitssektors ist die technische Ausstattung der ukrainischen Spitäler generell sehr schlecht. Die von der Stadt Wien zur Verfügung gestellten Spitalsgüter werden einen signifikanten Beitrag zur Verbesserung der Versorgung der PatientInnen in Kiew leisten.

Ein wertvoller Partner bei allen Verladungen im Rahmen der Humanitären Hilfe war auch im Jahr 2018 wieder die Justizanstalt Simmering. Durch die Bereitstellung von Arbeitskräften in Form von Häftlingen des gelockerten Vollzugs konnten die körperlich sehr anstrengenden LKW-Beladungen erfolgen.



Bernhard Bouzek (MA 27), Foto: MA 27

5.2. Spitalsgüter für Moldau

Die Stadt Wien unterstützt im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe seit vielen Jahren die Republik Moldau bzw. die Hauptstadt Chişinău. Die Republik Moldau gilt als ärmstes Land Europas und ist daher ein Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Um das prekäre Gesundheitswesen zu stärken und der mangelhaften Versorgung der Bevölkerung entgegenzuwirken, wurde ein großes Kontingent an skartierter Bettwäsche mit 1.632 Stück Pölster, 648 Stück Steppdecken sowie drei Rollmobilen in Kooperation mit dem ADA-Kooperationsbüro nach Chişinău geliefert.

Der Verteilungsplan der ADA zeigt die sozialmedizinischen Einrichtungen, die mit Hilfsgütern unterstützt werden konnten:

Humanitäre Hilfe Stadt Wien / Verteilungsplan			
Medizinische / Soziale Einrichtungen	Steppdecken	Pölster	Gehhilfen
Generaldirektion für Sozialhilfe Mun. Chişinău	61	703	
Notunterkunft für obdachlose Menschen, Stadt Chişinău	100	200	
Klinisches Krankenhaus Nr. 4 , Mun. Chişinău	100	100	
Gemeinde Spital Cantemir	200	200	
Multifunktionales Zentrum Concordia, Dorf Pleseni, Gemeinde Cantemir	15	15	
Direktion für Sozialhilfe und Familienschutz aus der Stadt Cantemir	106	336	
Asyl für ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen, Stadt Cimisia	30	30	
Sozialzentrum Stadt Straseni, „ Fostering Active Ageing“ project	36	48	3
Insgesamt St.	648	1632	

Die offizielle Übergabe der humanitären Hilfsgüter erfolgte unter Beteiligung der österreichischen Botschafterin, Frau Mag^a Christine Freiling, dem Leiter des ADA-Kooperationsbüros, Herrn DI Alexander Karner und dem österreichischen Sozialattaché, Mag. Gero Stuller, wodurch eine erhöhte Sichtbarkeit bzw. ein erhöhter PR-Wert erreicht wurde.



v.l.n.r.: Gero Stuller, Alexander Karner, Botschafterin Christine Freiling mit HeimbewohnerInnen
Fotos: ADA Chişinău



v.l.n.r.: Alexander Karner, Betreuerinnen, Gero Stuller

5.3. Hilfsgüter für die Slowakei

In Kežmarok, im Osten der Slowakei, besteht ein starkes soziales und ökonomisches Gefälle zwischen den Bevölkerungsgruppen. Bei einer Einwohnerzahl von etwas mehr als 17.000, beträgt die Arbeitslosigkeit rund 30 Prozent. Ein Viertel der BewohnerInnen zählt zur Volksgruppe der Roma, die meist arbeitslos sind und marginalisiert leben. Ebenso befinden sich alte Menschen und einkommensschwache Personen in sehr schwierigen Lebensbedingungen. Um die Gesundheitsversorgung im öffentlichen Spital von Kežmarok und anderen Sozialeinrichtungen zu verbessern, wurde ein Sattelschlepper mit Kleinmöbeln, Sesseln, Tische, Betten und diverser Spitalsausrüstung zur Unterstützung des Dr. Vojtech-Alexander-Krankenhauses in Kežmarok (dt. Käsmark) bzw. des Sozialzentrums „Romani Archa“ zur Verfügung gestellt. Kooperationspartner für dieses Projekt war die „Käsmarkische Plattform für Soziale Eingliederung“.

Weiters wurden Schulmöbeln zur Einrichtung einer Klasse für Roma-Kinder an die Gemeinde Radnovce abgegeben. Den Transport und die Aufstellung der Einrichtungsgegenstände bewerkstelligten die Mitglieder des Vereins „Direkthilfe Roma“.



v.l.n.r.: Igor Andre, Erik Tomasch, Spitalsangestellter. Foto: Käsmarkische Plattform für Soziale Eingliederung

5.4. Unterstützung einer Schule in Sarajevo

Die Stadt Wien beteiligte sich mit einer finanziellen Unterstützung an den Renovierungsarbeiten an einer Schule im Kanton Sarajevo, Bosnien und Herzegowina. Die Herstellung der Elektroinstallationen und der Beleuchtung in der Schule, die von SchülerInnen der bosniakischen, serbischen und kroatischen Volksgruppe besucht wird, erfolgte durch das Österreichische Bundesheer im Rahmen der Civilian-Military-Cooperation (CIMIC).



Fotos: CIMIC



5.5. Humanitäre Weihnachtsaktion für ukrainische Kinder

Bereits zum siebenten Mal wurden im Rahmen der Wiener Humanitären Hilfe in Zusammenarbeit der MA 27 mit dem Tandler-Team der MA 48 bedürftige Kinder in der Ukraine zur Weihnachtszeit beschenkt. Die Kartons, vollgefüllt mit warmer Winterbekleidung, Stofftieren und Lernspielen, wurden durch MitarbeiterInnen der Österreichischen Botschaft in Kiew an in Armut lebende Kinder in Kindergärten und Schulen übergeben. Ziel des Projekts ist es, Kindern, die in schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen aufwachsen, eine kleine Freude zum Weihnachtsfest zu bescheren. Die von der Wiener Bevölkerung bei den Sammelstellen der der MA 48 abgegebenen Altwaren dienen somit direkt einem karitativen Zweck im Rahmen der internationalen humanitären Hilfe der Stadt Wien.



v.l.n.r.: Bernhard Bouzek (MA 27), Robert Dvorak (MA 48), Foto: MA 48

5.6. Technische Hilfe für Moldau

Die Republik Moldau gilt wegen der angespannten wirtschaftlichen und sozialen Situation als europäisches Entwicklungsland. Das rund 3,5 Millionen EinwohnerInnen zählende Land ist mit einem pro Kopf Einkommen von rund EUR 110,- im Monat das ärmste Land in Europa. Hohe Arbeitslosigkeit, Abwanderung und politische Instabilität kommen erschwerend hinzu. Um einen Beitrag zur Armutsminderung und zur Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung zu leisten, stellte die Stadt Wien ein skartiertes Rettungsfahrzeug und ein Müllsammelfahrzeug für den kommunalen Bereich der Stadt Chişinău zur Verfügung. Ein weiteres Müllsammelfahrzeug ging an die Gemeinde Larga im Bezirk Briceni.



Foto: MA 27



Fotos: MA 27



v.l.n.r.: Bernhard Bouzek (MA 27), Robert Neumayr (MA 48), Vasile Alistar (Verein Confinis)

5.5. Unterstützung sonstiger humanitärer Hilfstransporte

Die Stadt Wien unterstützte im Rahmen der Humanitären Hilfe auch NGOs durch die Refundierung von Transportkosten. Medizinische und technische Ausrüstung wurde dabei in folgende Länder geliefert:

➤ **Kap Verde:**

Hochwertige medizintechnische Geräte für das Hospital Agostinho Neto in der Hauptstadt Praia.

(Cosmas – Verein für unfallchirurgische Entwicklungszusammenarbeit)

➤ **Rumänien:**

Spitalsbetten, Möbel, Kleidung für das Geriatriezentrum der Stadt Bárlad.

(Hilfswerk Ost)

➤ **Rumänien:**

Bekleidung, Spitalsbetten, Rollstühle für das Gesundheitszentrum in Sabaoani bzw. Bekleidung und Hilfsgüter für bedürftige Familien in Iași.

(Pfarre Arsenal)

➤ **Syrien:**

Betten, Matratzen, Kleidung, Möbel, Schulmaterialien sowie Hygieneartikel

(Korbgemeinschaft – Hilfe für Syrien)

6. VERNETZUNG

In der Funktion als „Gemeinsamer Ländervertreter in Angelegenheiten der EZA“ organisierte die MA 27 die diesjährige Bund-Länder-Tagung zur EZA am 25. und 26. April 2018 in Linz. Dabei trafen sich die EZA-ReferentInnen der Bundesländer sowie VertreterInnen des BMEIA und der Austrian Development Agency (ADA) zu einem Informations- und Meinungsaustausch. Neben den Berichten der Länder- und Bundesdienststellen erfolgten auch Präsentationen zum inhaltlichen Schwerpunkt des Landes Oberösterreich in Burkina Faso bzw. Weißrussland.

Die Stadt Wien vertritt die Bundesländer mit Sitz und Stimme auch im Aufsichtsrat der Austrian Development Agency, der viermal im Jahr zur Beschlussfassung einberufen wird.



Landeshauptmann Thomas Stelzer mit den EZA-ReferentInnen der Bundesländer, der ADA und des BMEIA.

Foto: Land Oberösterreich



Impressum:

Stadt Wien

Magistratsabteilung 27 – Europäische Angelegenheiten

Schlesingerplatz 2

1080 Wien

Text: Mag. Bernhard Bouzek

Wien, Jänner 2019